

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 51 (1947-1948)
Heft: 10

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

oberste Leitung der Staatsbahn eintraten, trat man mit aller Energie an die Elektrifikation heran. Emil Huber, der bis 1910 die Direktion des großen Verlikoner Unternehmens innegehabt hatte, wurde 1912 nach Bern berufen, um die Leitung der Elektrifikationsarbeiten am Gotthard an die Hand zu nehmen. Damit begann für den unermüdblichen Schaffer die entscheidende Aufgabe seines Lebens, die er mit dem Einsatz seiner besten Kräfte löste. Tag und nachtlang war er ununterbrochen an der Arbeit, und als glänzender Alpinist kannte er auch die Schwierigkeiten, die die Natur dem Vorhaben entgegensetzte. Nach acht Jahren angestrengten Wirkens — der erste Weltkrieg unterbrach die Elektrifikationsarbeiten, Teuerung und Materialschwierigkeiten nahmen überhand — im Herbst 1920 wurde der elektrische Bahnverkehr von Erstfeld nach Göschenen aufgenommen, bald waren bis Biasca und nach Bellinzona die elektrischen Fahrdrähte gespannt. Damit war die vom ganzen Schweizervolk ersehnte und warm begrüßte Elektrifikation Tatsache geworden. Ein Anfang war gemacht, die schwierigsten Stellen des ganzen schweizerischen Eisenbahnnetzes waren elektrifiziert und wurden von den bahneigenen Kraftwerken Amsteg und Ritom gespeist. Um dieses Werk zu vollbringen, bedurfte es nicht nur einer ungewöhnlichen Energie und eines umfassenden technischen Wissens, sondern auch des unbedingten Glaubens an die Zukunft der Elektrizität. Oft hängt ein großer Teil der Zukunft eines ganzen Landes von einem einzigen Manne ab. Das war hier ohne Zweifel der Fall, und Emil Huber hat die späte Ehrung vor der Öffentlichkeit wie wenige andere verdient.

Die Begabungen eines solchen Mannes pflegen sich meist schon in früher Jugend abzuzeichnen. Er verlebte seine Jugend an der Zollikerstraße in Zürich-Niesbach; die Großmutter, die den Enkel in ihr Herz geschlossen hatte, wohnte gegenüber. Zur Vereinfachung des Verkehrs baute der Junge eine Schnurseilbahn von der elterlichen Wohnung zum großväterlichen Hause,

wobei die Großmutter die Wägelchen des Zuges jeweils mit allerlei Süßigkeiten zu beladen pflegte, die Emil dann durch eine fluge Vorrichtung zu sich herüberzog. Der Bahnbetrieb fand dann allerdings bald ein Ende, als die Polizei den quer über die Zollikerstraße führenden Bahnbetrieb entdeckt hatte. Die Großmutter förderte den Enkel auch sonst auf originelle Weise. Sie bezahlte ihm eine Laxe für die Beschäftigung seines Herbariums und nahm bei ihm Lateinunterricht — alles nur darum, weil Emils Vater die Auszahlung des Taschengeldes vergaß.

Emil Huber-Stocker liebte schon in früher Jugend die Berge. Als Alpinist und Kletterer verschmähte er „die Schlosserei“, wollte von Hammer und Säge nichts wissen. Er war auch einer der ersten, der den schweren Photoapparat mit Platten vom Format 13×18 Zentimeter und massivem Stativ auf viele Gipfel hinaufschleppte — zahlreiche seiner Bilder sind in den Jahrbüchern des Schweizer Alpen-Clubs verwendet worden. Ein Pionier war er auch auf dem Gebiet der Winterbesteigungen: Im Januar 1889 stand er mit Prof. Gröbli auf der Ringelspitze, im Dezember 1892 bestieg er den Großen Mythen und zahlreiche Gipfel des Wägital. Einer der ersten war er auch, der die damals noch schier unbekannten Ski an seine Füße schnallte.

Nur mit Bedauern dachte er daran, daß die Erstbesteigung gar mancher unserer bedeutendsten Alpengipfel Engländer waren. Nicht zuletzt darum suchte er in Britisch-Columbien eine Reihe von damals noch unentdeckten, jedenfalls unbestiegenen Bergen auf, von denen einer später offiziell „Mount Huber“ genannt worden ist. Der Zufall wollte es, daß die Gipfelflasche mit den Aufzeichnungen, die er oben zurückgelassen hatte, zehn Jahre darauf von einer Gruppe von amerikanischen Alpinisten aufgefunden und geöffnet wurde, die ihn bereits persönlich kannten und ihm den Fund nach Zürich meldeten.